

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Freuden gehört,
Dass man nun im Bundespalast
Den Lauschern den Rücken fehrt.

Schon lang wär' das nöthig gewesen;
Er führt man doch immer zu früh,
Was dort wird gekocht und gebraten
Und servirt an weislicher Brüh'.

Was braucht es denn da der Nascher,
Die mit ihrem Rufe: „On dit“,
Verderben dem ganzen Lande —
Französisch gesagt — l'appétit!



Schweizer Bauernbund.

Heutzutage weiß es noch jeder, dass ein Mann, Namens Keller, den Bauernbund gegründet hat. Aber wie lange wird das noch dauern? Vor kurzer Zeit noch Gründer und Präsident, wurde er neulich anstandsloscher zum Vizepräsidenten gewählt, und später — —

Wir, die wir in die Zukunft schauen, wissen genau, wie es kommen wird. —

Wir befinden uns im Jahre 1895 und werfen einen kurzen Rückblick auf die früheren Jahre.

Im Jahr 1892 wurde Keller mit kleiner Majorität zum Beifüger gewählt, doch legte er diese Stelle bald nieder, aus Ärger über die Wege, welche der Bund einschlug.

Im Jahr 1893 fragte ein Mitglied des Bauernbundes das andere bei einer Versammlung: „Wer ist denn der blonde Mann dort in der Ecke?“ — „Ach, der“, wurde ihm erwiedert, „der hat ja den Bauernbund gegründet.“

Im Jahr 1894 blieb Keller den Versammlungen des Bundes fern und nur Wenige wußten, in welchen Beziehungen er einst zu dem Bunde gestanden hatte.

Im Jahr 1895 endlich dachte er, du mußt doch einmal hingehen und sehen, was dein alter Bauernbund macht. Die Sitzung hatte begonnen und ein Redner entwickelte gerade seine Ansichten über den Anarchismus, welcher den gerade konstituierten sozialistischen Staat über den Hauften zu werfen drohte. Als der Redner geendet hatte, erhob sich Keller und begann: „Meine Herren! Der Herr Vorredner befand sich in einem Irrthum —.“ Da brach es aber von allen Seiten los: „Wo kommt der denn her? Was will er hier? Werkt ihn doch raus.“

Aber Keller mag sich trösten; auch Columbus wurde bei Lebzeiten nicht anerkannt, und er hat doch die Amerikaner gegründet.

Neue Gegenreformation.

Zu Säulen gibt's zwar reichlich Kinderställe,
Jedoch man sorgt für alle weitern Fälle
Und baut dafelbst bei Hochamt und Tedeum
Hinein ins Sennensländlein ein Lyceum;
So war Athens Gymnasium benannt,
Das beim Apoll-Lyceus-Tempel stand,
Bis dieser Name drauf zu Muri-Gries
Die Klösterlinge nicht mehr ruhen ließ.
Sie packten also den Cornelius Nepos
Zusammen mit dem päpstlichen Brevier
Und suchten rum für dieses Zwilling-Epos
Am Sarnersee ein neues Staatsquartier.
Fortwarfen sie als Römlinge und Römer
Den schamlos nackten Odysseus-Stromer,
Den nach dem Mönchsaccent genannten Homer,
Und gar kein Heidenautor blieb gelitten,
Der nicht zuvor kastriert war und verchnitten.
Drauf ward das Knabenwölklein dem Konvikt
Der könnten Vaters reichlich zugewinkt,
Und wo ein Hechtklein frei noch schwamm im See um,
Geangelt kam's zum Stockfisch ins Lyceum.

Anlässlich einer sanitärschen Rekrutenuntersuchung zeigte ein Rekrut auf einem Hinterbacken eine Narbe.

„Habt Ihr, wie es scheint, auch schon Krankheiten durchgemacht?“ fragt der die Untersuchung leitende Arzt.

„Nein, Herr Doktor,“ meint der Jüngling, „nur die Gesichtsrose habe ich einmal gehabt.“

Reflexionen zum Alkoholerträgniss.

Ein Theil des Alkoholerträgnisses wird zur Bekämpfung der Trunksucht verwendet.

Wäre es nicht angemessen, einen andern Theil zur Bestreitung der Trunkenheit zu spendiren?

Neues Stylinusser.

Rekrut A.: „Wie doch der Herr Oberst beim Vortrag über Terrainlehre holperige Sätze macht!“

Rekrut B.: „Er passt die Sprache eben dem Terrain an.“

In der Examen Hiz.

Professor: „Wie unterscheidet man die Schenkungen?“

Kandidat: „Es gibt Schenkungen inter vivos und inter mortuos.“

In einer Primarschule werden die sog. Probe- bzw. Examenschriften angefertigt. In seinem Eifer, die Schriftsätze recht schön zu gestalten, fordert ein Schüler folgende beherzigenswerte Sentenz zu Tage:

„Wenn das Kalb erstickt ist, deckt das Kalb den Brunnen zu.“

Ein Mädchen schreibt in einem Aufsatz nach der Genesung des den Religionsunterricht an der Primarschule leitenden Pfarrers:

„Während der Krankheit des Herrn Pfarrers wurden seine Stunden von den herumliegenden Pfarrern ertheilt.“

Briefkasten der Redaktion.

W. i. F. Französisch-schweizerische Blätter machen sich gelegentlich ein Vergnügen daraus, über das mit den Regeln der Akademie nicht immer übereinstimmende Français fédéral zu jammern. Dass auch wir Deutschschweizer hier und da Ursache hätten, ins nämliche Horn zu stoßen, beweist der kürzlich publizierte provvisorische Bundesratsbeschluss betr. Errichtung eines eidg. Rechtsstreitgerichts. Den Mitgliedern des letztern wird nämlich, so weit sie außerhalb Bern wohnen, durch § 11 des erwähnten Beschlusses für ihre Verhandlungen ein Taggeld von 20 Franken zugesichert und werden „ihnen auch die Transportauslagen erstattet“. Ob hier ein Transport als gewöhnliches oder als Eigentum gemeint sei und ob im letzten Falle auch die Kosten des zugehörigen rothen Frachtbriefes in Anerkennung zu bringen sind, wird leider nicht beigefügt. — **L. J. i. F.** Laut Nr. 254 des „Lindauer Tagbl.“ ist an einem bei der Expedition zu erfahrenden Ort ein verstellbarer Amerikaner zu verlaufen. Wir wünschen es ja längst, daß die Amerikaner auf dem Gebiete der Technik uns übrigen Menschenkindern weit voraus geellt sind; daß selbige nun aber neuerdings auch eine mittunter ja recht bequeme Eigenschaft, die „Verstellbarkeit“ besitzen sollten, war bisher in den weitesten Kreisen unbekannt. Ob der bei Talestrand in die Schule gegangen! — **H. R. i. d.** „Nennen Sie mir eine Richtung griechischer Philosophen“, forderte ein Professor einen Schüler auf und dieser antwortete mit tiefem Ernst: „Die Peripastetiker.“ — **J. W.** Mit den Berliner Festberichten muß man sie so genau nehmen; da steht manchmal etwas mit ein auf Rechnung des Feiertags. Im Übrigen besten Dank. — **H. v. M. i. G.** Der Friedenskongress wäre uns lieber gewesen, als diese Balzieren, welche allzuviel ins Menschliche zielt. — **Krieger.** Wo die „völkische Schlacht“ bei Trn geschlagen wurde? Natürlich dort und zwar im bulgarisch-serbischen Kriege. Hoffentlich finden Sie sich nun zurecht. — **Spatz.** Wenn der Stanislaus den Biercomment verstecken würde, bekäme er wahrscheinlich Arbeit über den Sonntag. Beste Gruß. — **L. M.** Die Börse kann nun auch sagen: „Alles wantet und Alles findet.“ Wenn es aber noch weiter gehen sollte, septe es einen ganz ungemütlichen „Verzelstag“ ab. — **C. A. T. i. R.** In dieser Form für uns nicht brauchbar. — **Büsi.** Das ist aber ein fröhlicher Wollishofer Referent. Schade, daß er bis zum Sechstklässler warten muss. — **H. i. Berl.** Warum denn nicht auch für uns eine? Wir hätten sie doch gewiß am allernötigsten bei solcher Brandung. — **S. S.** Das die Monopolisierung der Presse in der Schweiz nicht mehr allzulange auf sich warten lässt, davon sind wir überzeugt. Wir brauchen auch thathaft nicht so viele „öffentliche Meinungen“; wenn es die Wahrheit wäre, genügt die eine, weil sie der Staat liebt. Und wie! — **E. G.** Dank. — **W. F.** Wenden Sie sich doch direkt an den Herausgeber dieses Kanzlers; vielleicht geht er auf Ihre Gedanken ein. Nur müssen Sie den Brief genügend frankieren, denn sein Leben ist schon Strafe genug. — **Dr. K.** Von Herzen glückliche Reise. Gedenken Sie fern der Heimat auch Ihres Freunden. — **Kurt.** Die ertheilte Antwort wird ausreichend. Es ist eine gefestigte Geschichte und sollte durch eine bessere ergänzt werden. Für das prompte Bejorgen eine stramme Umarmung. — **R. i. Z.** Die bessere Hälfte hat das reizend gefunden. — **A. S. i. H.** Einverständnis; eine solche Vertheilung wäre gerechter. — **N. N.** Zu diesen Angriiffen sollte man sich nicht hinter die Anonymität verstecken wollen. Das zeigt von wenig Mut oder von der Unwahrheit der Behauptungen. — **X. Y.** Wenn Sie sich ängstigen, daß Meister an die Hühneraugen zu sejen, lassen Sie diejenigen bei abnehmendem Mond und —10° abfrieren. Das soll nicht schmerzen. — **A. B. i. Mitt.** Unsere Expedition hat Alles auf's Beste besorgt und wird Ihnen brieflich das Weiterer mittheilen. Schweizerischen Gruß. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich 15

Brillante Gesundheitskuren werden mit Apoth. Joh. P. Mosimann's Eisenbitter gemacht. (Vide Ins.) (H 6601 Y)